

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—

für Amerika:
ganzjährig D. 1.—25

für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.—20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die **Verwaltung des Gottscheer Boten** in Gottschee, Hauptplatz Nr. 87.
Berichte sind zu senden an die **Schriftleitung des Gottscheer Boten** in Gottschee.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Verkaufsstelle: Schul-
gasse Nr. 75.

Nr. 8.

Gottschee, am 19. April 1906.

Jahrgang III.

Gegen die „Freie Schule“.

Der katholische Schulverein ist entstanden zur Abwehr jener religionsfeindlichen Bestrebungen, welche die Entfernung der katholischen Religion aus der Schule zum Ziele haben. Dieses religionsfeindliche Ziel verfolgt der im vorigen Jahre gegründete Verein „Freie Schule“, welcher seine Scharen zum Kampfe gegen die katholische Religion und zunächst zur Bekämpfung der Gebete und religiösen Übungen in der Schule sammelt und die volle Entchristlichung der Schule sich offenbar als Endziel gesetzt hat. Mit gleichnerischer Pharisäeriemene salbadern zwar die Macher dieses antikatholischen Vereines, daß man nur gegen die Übergriffe des „Klerikalismus“ auf dem Gebiete des Unterrichtswezens zu Felde ziehe, während es in Wirklichkeit auf den Religionsunterricht und auf die religiösen Übungen der Schuljugend abgesehen ist. Die christliche Bevölkerung, die sich durch das Schlagwort „gegen den Klerikalismus“ nicht mehr täuschen läßt, — wird doch heutzutage in gewissen Kreisen jeder „Klerikal“ genannt, der katholisch denkt, und wird doch gegenwärtig „Klerikal“ häufig als gleichbedeutend mit katholisch gebraucht, nur im verächtlichen Sinne — schließt sich bereits überall, wo die „Freie Schule“ zum Vortritt geschritten ist, zu einmütiger Abwehr zusammen und ruft den Gegnern ein lautes, entschiedenes „Hand weg vom Religionsunterricht in der Schule!“ zu. Gerade durch die gegnerischen Wühlereien sind vielen früher mehr gleichgültigen Katholiken bereits die Augen geöffnet worden.

Über das Thema „die Freie Schule und der Katholische Schulverein“ sprach im Februar in Graz Herr Schriftleiter V. Prangner

in einer sehr beifällig aufgenommenen Rede. Die heutigen traurigen Zustände in Österreich, sagte der Redner, sind nicht auf das Schulkonto des guten österreichischen Volkes zu setzen, sondern die Schuld tragen diejenigen, welche das Volk regieren. Sie haben es zugelassen, daß die Feinde des Vaterlandes das Reich durchwühlten, alles gegeneinander hetzen und die Zwietracht bis in die Familien getragen haben. Wenn man dieses Treiben betrachtet und sieht, daß immer kühner gegen das Christentum losgegangen und ganz offen die Entchristlichung der Schule erstrebt wird, dann muß es jedem Denkenden klar werden, wie furchtbar ernst das Wort gemeint war, welches im österreichischen Parlamente gefallen ist: „Österreich muß in Franzen gehen“. Die Feindschaft gegen Österreich ist eine alte und in Geheimgesellschaften — die Gründung des Vereines „Freie Schule“ wurde durch eine Freimaurerloge ins Werk gesetzt — systematisch genährte. Überall, wo nationale Bestrebungen aufstauen, da sind die Feinde Österreichs hinterher und schüren den Haß. Besonders der Kampf gegen die katholische Kirche, welche mit Recht als die stärkste Stütze Österreichs angesehen wird, wird in allen Formen und mit immer größerem Haße geführt. In erster Linie tobt immer der Kampf um die Schule, aus der die kommende Generation heranwächst. Der Geist der Glaubenslosigkeit, welcher an den höheren Lehranstalten zumeist herrscht, sucht immer stürmischer seinen Weg auch in die Volksschule. Die Kinder sollen zwar sittlich-religiös erzogen werden. Wie soll dies aber geschehen, wenn Tausende von Lehrern keinen Glauben mehr im Herzen haben? Ist es doch erst jüngst, wie dem Redner von dem Vater eines Schulkindes mitgeteilt wurde, geschehen, daß der

Aus Palästina.

Tantur (bei Jerusalem) im März 1906.

Lieber Bote!

Deinem Wunsche, öfters Berichte resp. Beschreibungen der heiligen Orte zu senden, kann ich wegen zu vieler Inanspruchnahme von Seiten der armen Kranken erst heute entsprechen. Wir haben gerade einen sehr stürmischen Tag, ohne Regen, und benötige ich diesen, um Dir eine kurzgedrängte Beschreibung der hl. Grabeskirche senden zu können.

Es ist eine sehr schwere Arbeit, fast unmöglich, die hl. Grabeskirche so zu beschreiben, daß man sich einen genauen Begriff von derselben machen kann. Die hl. Grabeskirche ist ein Riesenbau, unter dem die Stätten der Kreuzigung Christi, der Grablegung, Kreuzauffindung, der Orte, wo der auferstandene Heiland der hl. Maria Magdalena, seiner gebenedeiten Mutter erschienen ist u. a. m. untergebracht sind. Viel wurde darüber gezweifelt, ob die Grabeskirche auch wirklich auf der Stelle stehe, wo unser Heiland gekreuzigt worden und von den Toten auferstanden ist. Die letzten Forschungen und die Auffindung der alten Stadtmauer beweisen es aber unzweifelbar, daß diese hl. Stätte außerhalb der alten Stadtmauer gelegen war, abgesehen von der nicht zu verachtenden Tradition.

Jetzt dürfen wir mit aller Sicherheit annehmen, daß die Grabeskirche an der Kreuzigungsstelle (Kalvarienberg) und der Grabesstätte stehe.

Eine allgemeine Klage ist die, daß sich um diesen uns heiligsten Ort die verschiedenen Konfessionen (Katholiken, schismatischen Griechen, Armenier, Aethiopen usw.) streiten, daß dieser Ort gleichsam noch in den Händen der Türken ist. Dies vermindert fast jedem Besucher seine Freude und läßt ihn unbefriedigt ziehen.

Der Bau gibt sich dem Besucher nicht als Ganzes, er erscheint ihm zerrissen usw.

Passend sagt ein Schriftsteller: „Die Architektur der Grabeskirche, wie sich selbe heute unseren Blicken darbietet, ist ein entsprechendes Abbild des Reiches Gottes, aber auch ein monumentales Denkmal der Spaltung der Christenheit, aus welcher die Nichtchristen nur zu oft Kapital schlagen.“

Um zur Grabeskirche zu gelangen, überschreitet man einen fast 30 m langen und breiten Vorplatz. Die Kirche hat nur ein einziges Eingangstor. Gleich links am Eingange fallen uns Türken auf, die in hochender Stellung auf einem erhöhten Orte ihren Tabak rauchen und Kaffee trinken. Sie haben das Recht, die Grabeskirche zu öffnen. Dem Eingange gegenüber ist der Salbungsstein, jener Stein, der den Platz bezeichnet, wo der Leichnam unseres Hei-

Lehrer zu den Schulkindern sagte, als der Pfarrer das Schulzimmer verlassen hatte: „Was hat euch denn der Schwarze wieder vorgelogen?“ (Stürmische Entrüstungsrufe.) Redner tadelt schließlich die allzugroße Nachgiebigkeit und Leisetreterei auf katholischer Seite; die Menschenfurcht der katholischen Männer sei die verderblichste Erscheinung in der Gegenwart.

Die Rede Prangners, aus der wir nach den Angaben des „Grazer Volksblattes“ einen knappen Auszug mitteilen, hat zunächst die Verhältnisse in Steiermark vor Augen. Wir in Gottschee haben diesbezüglich gottlob doch noch viel günstigere Verhältnisse. Zwischen unserer Lehrerschaft und den Seelsorgern herrscht im großen und ganzen die im Interesse der Erziehung der Jugend und im Interesse der Bevölkerung so wünschenswerte Eintracht oder wenigstens keine ausgesprochene Feindseligkeit. Aber die Männer der „Freien Schule“ werden, so fürchten wir, auch in unserem friedlichen Ländchen Zwietracht zu säen, Streit, Kampf und Haß anzufachen versuchen. Seien wir daher auf der Hut. Auch bei uns werden bei der wahrscheinlich zu erwartenden Agitation für die „Freie Schule“ die eigentlichen, wahren Endziele dieses Vereines verschleiert werden, man wird nur von einem Kampf gegen die „Übergriffe des Klerikalismus und der katholischen Hierarchie“ und dergleichen sprechen. Der Wolf wird sich eben nicht gleich im Wolfskleide zeigen wollen; die Männer der „Freien Schule“ werden es vorziehen, im Trüben zu fischen. Wir hoffen zuversichtlich, daß die Macher dieser Bewegung bei uns keine Erfolge erzielen werden. Sollte es wirklich zum Kampfe kommen, so möge unsere christliche Bevölkerung sich zusammenschließen zu einmütiger, kräftiger Abwehr. Daß durch solche antichristliche Agitationen auch die Einigkeit unseres deutschen Volkstums schwer geschädigt würde, brauchen wir nicht erst besonders zu betonen.

Ist das noch Christentum?

Diese Frage warf vor einiger Zeit das protestantische „Grazer Tagblatt“ auf und suchte dieselbe durch einen recht ungeschickten Ausfall gegen die katholische Kirche zu rechtfertigen. Es schrieb nämlich: „Nach dem Jahrbuche für die katholische Geistlichkeit Frankreichs gab es im Jahre 1904 in Frankreich und dem zu Frankreich gehörigen Algerien im ganzen 1142 Wallfahrtsorte, von denen einzelne einen jährlichen Besuch von über 100.000 Menschen aufweisen können. Worauf richtet sich denn die an diesen Anbetungsstätten von der römischen Kirche gepflegte religiöse Verehrung der Gläubigen? Man höre: Von den 1142 Wallfahrtsorten sind allein

landes gefalbt worden ist. Darüber hängen von dem hohen Gewölbe große, mächtige Lampen herab und an den Ecken stehen vier riesige Kerzenleuchter. Kein Pilger, die Grabeskirche betretend, unterläßt es, diesen geheiligten Ort zu küssen und auf seine Knie niederzufallen. Einige Schritte links davon entfernt, sehen wir ein von einem Eisengitter eingeschlossenen Raum, der Überlieferung nach auf dem Plage stehend, wo die heiligen Frauen der Salbung des Leichnams Jesu zusahen. Wieder links schreitend, wenige Schritte nur, stehen wir vor der Grabeskapelle selbst, an dem Orte, wo Josef von Arimathäa für sich sein Grab in den Felsen hauen ließ, das dem Heilande nun als solches dienen sollte. Dieser Ort nun liegt in der Mitte unter der riesigen Kuppel selbst. Im Laufe der Zeiten hat dieser kleine Bau verschiedene Veränderungen erfahren, bis er nach dem Brande von 1800 seine jetzige Gestalt erhielt.

Die Grabeskapelle besteht aus zwei Räumen, einem Vorraum, der sog. Engelskapelle $3\frac{1}{2}$ m breit, 3 m tief. Die ganze innere Auskleidung besteht aus schneeweißem Marmor. Von der Decke hängen 15 kostbare Lampen, je 5 den Franziskanern, Griechen und Armeniern gehörend. In letzterer Zeit brachten auch die Kopten 1 Lampe an. In der Mitte sehen wir noch ein Stück jenes Steines, der den Grabeingang verschloß, auf dem der Engel saß, als die heiligen Frauen zum Grabe kamen.

945 der Jungfrau Maria geweiht und 171 den übrigen Heiligen. Nur 25 Wallfahrtsorte sind Christus zur Ehre errichtet und der Ehre Gottes nur ein einziger. Wo bleibt da das Christentum? Wird die römische Kirche sich nicht bekehren von Maria hin zu Christus, dann muß sie sich, da die Sachlage überall ähnlich ist, entschließen, den Namen ‚christliche Kirche‘ abzulegen und sich als ‚Marienkirche‘ oder als ‚Kultusgemeinschaft zur Verehrung Mariens und anderer Heiligen‘ konstituieren.“ So das genannte Blatt, dem wir im folgenden erwidern.

Bei uns Katholiken sind alle Kirchen, seien sie an Wallfahrtsorten oder anderswo, zur Ehre Gottes erbaut, alle Kirchen ohne Ausnahme Gott geweiht. Das ergibt sich schon aus dem Wortlaut der Weiheformel, welche sowohl bei der Konsekration als auch bei der Benediktion katholischer Gotteshäuser in Anwendung kommt und immer die gleiche ist. Ferner befindet sich in jeder katholischen Kirche auf jedem Altare ein Kreuzigt und ist es streng verboten, auf einem nicht mit dem Bilde des Gekreuzigten geschmückten Altare zu zelebrieren. Nun aber ist das Kreuzigt das Erinnerungszeichen der Welterlösung, die durch den Sohn Gottes am Kreuze vollbracht worden ist. Somit weist jede katholische Kirche und jeder Altar in einer solchen Kirche unzweideutig auf Gott hin. Endlich — und das fällt am schwersten in die Waagschale — ist in jeder katholischen Kirche Jesus Christus, also Gott selbst, ununterbrochen im Tabernakel oder wenigstens während der heiligen Messe von der Wandlung bis zur Kommunion am Altar wahrhaft, wirklich und wesentlich gegenwärtig, nicht so aber in den protestantischen Tempeln, die keine geweihten Priester, kein Meßopfer, kein Altarsakrament haben, in denen somit Gott nicht anders gegenwärtig ist, als sonst irgendwo im Weltall vermöge seiner Allgegenwart. Sämtliche katholischen Kirchen, vom prächtigen Dom angefangen bis herab zur schlichten Dorfkirche, sind also kraft ihrer Weihe, ihrer Einrichtung und ihrer Bestimmung wahre Kultusstätten Gottes, ja noch mehr, sie sind wirkliche Wohnstätten Gottes und haben als solche unvergleichlich mehr Anspruch auf die Benennung Gotteshäuser als die protestantischen Bethäuser, wenn auch diese mit Vorliebe Christus- oder Heilandkirchen genannt werden. Es ist daher auch gar nicht notwendig, unsere Kirchen mit einem speziell auf Gott Bezug habenden Titel zu bezeichnen, obwohl auch das erlaubt ist und tatsächlich oft geschieht (Dreifaltigkeitskirche, Herz Jesukirche). Das hindert aber andererseits wieder nicht, die Kirchen außer zur Ehre Gottes, die immer obenan steht, auch zu Ehren der Gottesmutter Maria oder irgend eines Heiligen, zu dem das Volk ein besonderes Vertrauen hat, zu errichten und darnach zu benennen. Dadurch erleidet die höchste Verehrung und

Von hier führt eine 1.30 m hohe, 66 cm breite Öffnung in das Grab selbst. Sehr klein ist dieser Raum, kaum Platz bietend für 4–5 Personen. Das Grab selbst ist 1.89 m lang, 0.93 m breit. Die Platte über dem Grabe wurde 1555 zum letztenmale geöffnet. Über dieser Platte wird der tragbare Altar aufgestellt, um die hl. Messe zu lesen, und dann wieder entfernt. Mehr als 40 kostbare Lampen, wieder allen Konfessionen gehörend, geben Tag und Nacht brennend ein mattschimmerndes Licht. Über dem Altar sehen wir drei Bilder des auferstandenen Erlösers, zum Zeichen, daß Lateiner, Griechen und Armenier abwechselnd hier das Recht haben, das hl. Meßopfer zu feiern. Das schönste links gehört den PP. Franziskanern, das in der Mitte den Griechen, das rechts den Armeniern. Das den Franziskanern gehörende, ein Reliefbild „Auferstehung Christi“ nach Raphael, ist ganz aus Silber und sein Rahmen mit 53 Edelsteinen kostbar geschmückt. Es ist dies Bild ein Geschenk des verstorbenen Kardinals Antonelli (1876). — Am Grabe selbst haben die PP. Franziskaner das Recht, täglich zwei stille und eine gesungene Messe zu zelebrieren. Die Griechen und Armenier jedoch nur eine.

An hohen Festtagen und wenn größere Pilgerzüge in Jerusalem sind, wird vor der Grabeskapelle ein silberner Altar (Geschenk

Anbetung Gottes ebenjowenig Einbuße als der Herrscher an seiner Würde und an seinem Ansehen etwas einbüßt, wenn seiner Mutter oder seinen Hofwürdenträgern und Staatsbeamten die gebührende Ehre erwiesen wird.

Was die Wallfahrtsorte betrifft, so weiß jedes halbwegs unterrichtete katholische Kind, daß solche Orte, bezw. Heiligtümer ihr Entstehen und ihren Bestand in der Regel ganz außerordentlichen Gunstbezeugungen Gottes verdanken. Solche Stätten sind z. B. die Gräber der Heiligen, welche dem gläubigen Volke an und für sich schon verehrungswürdig erscheinen und außerdem nicht selten von Gott durch Wunder verherrlicht worden sind und vielleicht noch verherrlicht werden. Wenn also der Spanier zum Grabe des heil. Jacobus in Santiago de Compostella, der Italiener zum Grabe des heil. Antonius von Padua, der Deutsche zum Grabe des heil. Bonifatius in Fulda wallfahrtet, so ist das zum mindesten gerade so korrekt, als wenn alljährlich Tausende aus Deutschland und Österreich zum Grabe Bismarcks pilgern. Es gibt außer den Grabstätten der Heiligen noch andere Orte, welche Gott auf die Fürbitte seiner unbefleckten Mutter oder irgend eines Heiligen durch auffallende Gebetserhöhrungen und außerordentliche Gnadenweisungen auszeichnet, welche daher dem gläubigen Volke als wahre Gnadenorte lieb geworden sind. Man wird doch Gott nicht das Recht absprechen wollen, seine Gnaden an manchen Orten reichlicher fließen zu lassen als an anderen. Warum besuchen alljährlich so viele aus allen Ständen Bäder und Kurorte? Offenbar deswegen, weil dort irgend ein Heilquell sprudelt oder gesündere Lüste wehen, von deren Heilkraft man Wiederherstellung oder Kräftigung der zerrütteten Gesundheit erwartet. Die gleiche Bewandnis hat es mit den geistlichen Kurorten, den Wallfahrtsorten, welche der gläubige Katholik besucht, um auf die Fürbitte der Mutter Gottes (Lourdes in Frankreich, Mariazell in Steiermark, Mariahilf in Oberkrain) oder eines Heiligen (St. Johannisberg in Luxemburg, Stoffeln in der Rheinprovinz) von Gott in geistlichen und leiblichen Nöten besondere Gnaden zu erlangen oder für erlangte zu danken. Welche und wie viele Orte oder Heiligtümer Gott in seiner Güte zum Heile der Menschen mit so außerordentlichen Gnaden bereichern soll, das wird ihm wohl der Mensch nicht vorschreiben

der Kaiserin Maria Theresia) aufgestellt und das Hochamt abgehalten, da in der Kapelle selbst kein Platz für die Assistenz ist.

Gegenüber der Grabeskapelle befindet sich das den Griechen gehörende Katholikon (Volkskirche), einst der Domherrenchor der Kreuzfahrer. Es ist ein herrlicher Bau mit kostbarem Schnitzwerk. Ein einförmiges Gestell mit einer steinernen Kugel deutet die Weltmitte an. In derselben finden wir zwei Throne für den griechischen und russischen Konsul, die bei feierlichen Anlässen stets erscheinen.

Einige wenige Schritte weiter östlich kommen wir zum Altar der hl. Magdalena. Über demselben steht die Orgel der Franziskaner, aufgestellt von der Firma Kieger in Jägerndorf. An dieser Stelle ist der Heiland der Maria Magdalena erschienen und das Altarbild weist auf dieses Begebnis hin. — Nun steigt man einige Stufen hinauf und gelangt in die Sakramentskapelle, bezw. Marienkapelle, wo der Heiland seiner Mutter erschien. Sie wird von den Franziskanern als Chor benützt. Hinter dem rechten Seitenaltar finden wir noch ein Stück der Geißelungssäule.

An diese Stelle schließt sich das Wohngebäude der Franziskaner, der Wächter vom hl. Grabe. In ihren Zellen gelangt man durch dunkle, düstere Gänge. Noch düsterer sind die Zellen, nicht einmal Tageslicht habend. Über den Zellen befanden sich früher türkische Pferdeställe, die erst infolge Vermittlung Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef entfernt wurden. In Räumen, deren unsere Sträflinge bessere haben, müssen die Wächter vom hl. Grabe wohnen, und doch kennt Schreiber dieses Brüder, die über 25 Jahre in diesen Lokalen aushielten.

Diesen kurzen, gedrängten Bericht zur Verfügung für unser Gottscheer Blatt und seine Leser und Leserinnen stellend, grüßt Sie Ihr Fra Dr. A. H.

wollen; ob es in einem Lande gerade 1142 oder mehr oder weniger sind, darüber soll man überhaupt nicht rechten, noch weniger dazu abfällige Bemerkungen machen, sondern es dankbar anerkennen. Die katholische Kirche hat also gar keinen Grund, sich von Maria zu Christus zu bekehren und sich einen andern Namen beizulegen; denn was sie bisher an ihren Kultusstätten getan, wird sie auch fernerhin tun und das ist wahres, echtes, katholisches Christentum.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Inspektion.) Der beim k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht in Verwendung stehende Regierungsrat Herr Ernst Pliwa inspizierte am 6. und 7. April die hiesige k. k. Fachschule für Holzbearbeitung.

— (Fachschule. — Gewerbliche Fortbildungsschule.) Am 7. April fand hier unter dem Voritze des Herrn Bürgermeisters Loy im Stadthause eine Besprechung statt, bei welcher Herrn Regierungsrat Pliwa die Wünsche der hiesigen Kreise, betreffend die weitere Ausgestaltung der Fachschule und der gewerblichen Fortbildungsschule, zur Kenntnis gebracht wurden. Zu dieser Konferenz erschienen außer den beiden bereits genannten Herren auch Herr Fachschulleiter Professor Knabl, ferner mehrere Mitglieder der Gemeindevertretung und des Kaufmannsstandes. Angeregt wurden die organische Vereinigung der noch voller auszugestaltenden gewerblichen Fortbildungsschule mit der Fachschule, die Errichtung eines eigenen Kurjes für Handelslehrlinge, die Neuorganisation der Fachschule, die Erweiterung des Vorbereitungskurses an derselben auf zwei Klassen (Handwerkerlehre), die Errichtung einer Maschinenhalle (mechanischen Werkstätte), welche auch dem heimischen Gewerbe zugute käme, endlich die Förderung und Hebung der noch vorhandenen Hausindustrie und die Schaffung einer Zentrale für den Absatz der Erzeugnisse derselben in der Stadt Gottschee. Es ist damit gewissermaßen ein Zukunftsprogramm geschaffen, das im Laufe der nächsten Jahre bei Vorhandensein der nötigen Geldmittel allmählich verwirklicht werden soll. Herr Regierungsrat Pliwa nahm in der liebenswürdigsten und entgegenkommendsten Weise die Wünsche der hiesigen Kreise entgegen und versprach, sich hohenorts für die Berücksichtigung derselben nach Kräften einzusetzen.

— (Sanitäts-Distriktsvertretung.) Die Neuwahl in die Sanitäts-Distriktsvertretung Gottschee fand am 2. April statt. Gewählt wurden die Herren: Alois Loy in Gottschee als Obmann, Franz Klun in Lienfeld als Obmannstellvertreter; Hans Jonke in Mösel, Matthias Siegmund in Witterdorf, Johann Lachner in Mösel, Johann Springer in Hinterberg, Johann Wuche in Nesseltal zu Ausschußmitgliedern; Florian Tomitsch und Robert Braune in Gottschee zu Ersatzmännern.

— (Lehrerversammlung.) Der Gottscheer Lehrerverein hielt am 5. April im hiesigen Volksschulgebäude seine Jahresversammlung ab, bei welcher der Obmann Herr Oberlehrer Josef Windisch den Gebärungsbericht erstattete. In den Ausschuß wurden einstimmig wiedergewählt die Herren: Josef Windisch (Obmann), Othmar Herbst (Obmann-Stellvertreter), Josef Kreiner (Säckelwart), Hans Loser (Schriftwart), Fräulein Stephanie Handl (Schriftwart-Stellvertreterin). Die Versammlung freute es insbesondere auch, den erkrankt gewesenen Vereinsobmann Herrn Josef Windisch wieder gesund und vollkommen hergestellt zu sehen.

— (Assentierung.) Im politischen Bezirke Gottschee wurden im ganzen 655 Stellungspflichtige vorgeführt und 155 zum Militärdienste tauglich befunden. Es entfallen hiervon für den Gerichtsbezirk Gottschee von 306 Rekruten 77, für den Gerichtsbezirk Reifnitz von 203 Rekruten 47 und für den Gerichtsbezirk Großlaschitz von 146 Rekruten 31 Abgestellte. Der Prozentsatz, der etwa 23/66 beträgt, wird wesentlich durch die Auswanderung nach Amerika beeinflusst und herabgedrückt. Aus der Gemeinde Kotschen waren z. B. von 14 Stellungspflichtigen 13 in Amerika.

(Die Hauptversammlung des deutschen Handwerkervereines in Gottschee) fand am 18. März um 2 Uhr nachmittags im Hotel „Stadt Triest“ statt und war sehr gut besucht. Der Obmann, Herr Josef Tomitsch, eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung der Anwesenden, worauf die Erstattung des Berichtes über die Tätigkeit des Ausschusses im vergangenen Jahre folgte. Dem Berichte entnehmen wir, daß der Vereinsauschuß seine Arbeiten in 17 Sitzungen erledigte und daß der Verein tätig eingriff bei den hiesigen Gemeindevorständen und bei den Handelskammerwahlen. Im Laufe des Jahres wurden mehrere Wanderausfahrten behufs Anwerbung von Mitgliedern unternommen. Der Handwerkererrat Herr Franz Engeler der Ältere vertrat den Verein in Wien bei der Beratung über die Gewerbebesetzungsnovelle. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Gründung eines Reichsverbandes angeregt, der alle deutschen Handwerkervereine umschließen soll. Nach Genehmigung des Kassaberichtes wurden in den Ausschuß gewählt die Herren: Josef Tomitsch, Franz Brenner, Josef Müllerer, Adolf Fornbacher, Gottlieb Marek, Josef Hutter, Josef Svetitsch, Karl Petelu, Franz Engeler d. A.

(Die Hauptversammlung der Meisterkrankenkasse) des deutschen Handwerkervereines in Gottschee schloß sich der des Handwerkervereines gleich an und wurde durch eine Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Herrn Josef Pavlicek, eröffnet. Der Bericht des Vorstandes wies auf die Schwierigkeiten hin, welchen die Ausbreitung der Krankenkasse begegnete, doch hatten die Bemühungen des Ausschusses im vergangenen Halbjahre doch den Erfolg, daß der Bestand der Kasse als gesichert erscheint. Dem Herrn Sparrkassenadjunkten Hans Arko wurde für seine freundliche und tatkräftige Mithilfe bei Anlegung der nötigen Bücher der Dank ausgesprochen. Der Verein unternahm gemeinsam mit dem Handwerkervereine Wanderausfahrten nach Mösel, Altlag, Neßeltal, Mitterdorf und Laibach und überall gelang es ihm, Mitglieder für den Verein zu erwerben. — Ein günstiges Bild zeigt uns der Kassabericht. An Einnahmen im ersten Halbjahre hatte der Verein zu verzeichnen K 313.51, an Ausgaben K 47.87. Der Reservefond hat einen Stand von K 265.64. — In den Ausschuß wurden berufen die Herren: Josef Bachmaier, Gustav Dürfeld, Johann Darowitsch, Franz Engeler d. J., Adolf Fornbacher, Adolf Kraus, Josef Müllerer, Josef Pavlicek und Karl Petelu; in den Überwachungsausschuß Josef Hutter und Josef Tomitsch aus Gottschee, Franz Klum aus Sienfeld; in das Schiedsgericht: Franz Handler, Gottlieb Marek, Josef Schlaf, Gregor Smeregud und Josef Svetitsch. — Ferner wurden noch einige Anfragen beantwortet und mehrere Mitglieder neu aufgenommen.

(Landtag.) In der Sitzung des Landtages vom 13. April brachte die Regierung eine Gesetzesvorlage ein, betreffend die Änderung der Landtagswahlordnung. In diesem Gesetzentwurfe war der Grundsatz der Interessenvertretung beibehalten und durch die Kurie der allgemeinen Wählerklasse ergänzt. Im übrigen unterschied sich die neue Wahlordnung von der alten auch dadurch, daß einzelne Industrial- und sonstige größere Orte an die Gruppe der Städte und Märkte angegliedert wurden und die Landgemeindevorstände teilweise anders aufgeteilt erschienen. Die Slovenische Volkspartei und die Deutschen setzten der Regierungsvorlage keinen grundsätzlichen Widerstand entgegen, sondern wünschten, daß auf Grund derselben endlich dem seit Jahren im Landtage herrschenden unfruchtbaren Zustande ein Ende gemacht und die im Interesse des Landes so notwendige Verständigung endlich erreicht werde. Daß sich die Deutschen von der national-fortschrittlichen Partei abgewendet haben und gegenwärtig wieder eine freie, durch kein Bündnis festgelegte Stellung einnehmen, wird niemanden wunder nehmen, der sich an die schnelle Behandlung erinnert, welche die Deutschen in der früheren Landtagsitzung seitens der national-fortschrittlichen Slovenen erfahren haben. Das Zustandekommen der neuen Landtagswahlordnung ist bekanntlich durch die wüste, lärmende Obstruktion der national-fortschrittlichen slovenischen Partei für diesmal vereitelt worden und es mußte deshalb der Landtag auch vertagt

werden. Was unsere engere Heimat anbelangt, so bleibt der Städtewahlbezirk Gottschee-Keifnitz und der Landwahlbezirk Gottschee-Keifnitz-Großlatschitz. Für die Wahl des Abgeordneten der allgemeinen Wählerklasse bilden den 9. Wahlbezirk: Gottschee, Keifnitz, Großlatschitz, Seisenberg, dann die Ortsgemeinden Pöllandl und Tschermoschnitz des Gerichtsbezirkes Rudolfswert und die Ortsgemeinde Stockendorf des Gerichtsbezirkes Tschernembl. Man sieht, daß die Gottscheer zwar auch in diesem Wahlbezirk einer überwiegenden Mehrheit von Slovenen gegenüberstehen. Nichtsdestoweniger darf man die Vereinigung der deutschen Gemeinden in den Gerichtsbezirken Rudolfswert und Tschernembl mit den übrigen Deutschen als eine immerhin erfreuliche Aussicht begrüßen, dies um so mehr, als sie darauf hinzudeuten scheint, daß die gesamten Gottscheer Gemeinden wahrscheinlich auch ein Reichsratsmandat bekommen dürften.

(Ehrenmedaille.) Der Herr Landespräsident hat die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerweh- und Rettungswesens u. a. zuerkannt den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr in Gottschee: Georg Hönigmann, Gustav Dürfeld, Michael Waisetz, Johann Fornbacher, Johann Eppich und Matthias Wenzel. Außerdem erhielten die Ehrenmedaille sechs Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr in Adelsberg, vier der freiwilligen Feuerwehr in Niederdorf, vier der Feuerwehr in Gurkfeld, sechs der Feuerwehr in St. Bartelma, neun der Feuerwehr in Krainburg, fünf der Fabriksfeuerwehr in Josefstal, vier der Feuerwehr in Oberlaibach, eine der Feuerwehr in Waisitz-Gleinitz, sechs der Feuerwehr in Rudolfswert, fünf der Feuerwehr in Domzale, neun der Feuerwehr in Mödling, zusammen siebenzig Mitglieder von freiwilligen Feuerwehren in Krain.

(Direktorenkonferenz.) An der Konferenz, welche die Direktoren der krainischen Mittelschulen am 11. und 12. April in Laibach abhielten, nahm auch der Direktor des hiesigen Gymnasiums, Herr Peter Wolsegger, teil.

(Deutscher Lehrerverein für Krain und Küstentland.) Die gründende Versammlung dieses neuen Verbandes fand am 11. April in den Kasinoräumlichkeiten in Laibach statt. Auch aus Gottschee hatte sich zu derselben eine Anzahl von Lehrern eingefunden.

(Ein wütender Hund.) Ein großer wütender Hund, welcher vorher bereits in Cubar sieben Personen gebissen hatte, nahm am 7. d. M. seinen Weg durch das Hinterland über Majern gegen Altlag und verletzte mehrere Personen. Unter anderem fiel er auch ein Kind des Brunnwirts an, biß überdies noch fünf andere Leute und wurde endlich, nachdem er noch einen einarmigen Krüppel verletzt hatte, von dem Weibe desselben erschlagen. Der Kopf des Wolfshundes wurde zur Untersuchung nach Wien geschickt und es wurde tatsächlich Hundswut festgestellt. Über die Stadtgemeinde Gottschee und mehrere benachbarte Gemeinden wurde eine dreimonatliche Hundekontumaz verhängt.

(Trifailer Kohlenwerksgesellschaft.) Die am 2. April in Wien abgehaltene ordentliche Generalversammlung der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft hat beschlossen, von dem Reingewinne per 724.005 Kronen eine fünfprozentige Dividende und eine einprozentige Superdividende, das ist 8 Kronen pro Aktie, zur Auszahlung zu bringen.

(Das Standbild) des heil. Antonius von Padua, ein Geschenk des Herrn Rudolf Eizenpoff aus Wien, ist nun bereits in der Stadtpfarrkirche aufgestellt. Hiemit ist einem langgehegten Wunsche der hiesigen Bevölkerung entsprochen worden. Die Statue stammt aus dem Atelier des Bildhauers Rafael Lunardi in Wien. Dem Spender wird hiemit öffentlich der tiefgefühlte Dank ausgedrückt.

(Ein Nachwort zu den Vorfällen im Krainer Landtage.) Unter diesem Titel brachte das „Alldeutsche Tagblatt“, für das wir im übrigen durchaus nicht schwärmen, kürzlich eine Zuschrift aus Laibach, deren wesentlichen Inhalt wir hier wiedergeben. Die unaufrichtige, hinterhältige, grundsatzlose Politik der

slovenischen Liberalen unter der geistigen Führung Hribars, schreibt der Berichterstatter, hat ihren Lohn geerntet und man muß sagen, diesmal war die Gaultsche Intrigenpolitik nicht übel angebracht, da sie einen Gegner traf, der die gleiche Waffe in meisterhafter Weise zu führen wußte. In der letzten Tagung des krainischen Landtages hatten die slovenischen Liberalen aus feiger Demagogie sich mit der sie wütend bekämpfenden slovenischen Gegenpartei zu dem Antrage verbunden, die Regierung zur Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes für den Landtag aufzufordern. Diesem Antrage, der nach Entfernung der deutschen Abgeordneten einstimmig angenommen wurde, stimmten die (slovenischen) Liberalen unter der stillschweigenden Voraussetzung zu, daß die Regierung ihn niemals verwirklichen werde. Nun aber ist Gaultsch dem Antrage außerordentlich weit entgegengekommen: es sollen zehn neue Mandate der allgemeinen Kurie geschaffen werden. Natürlich wäre dadurch die (slovenischen) Liberalen sozusagen vom Erbhoden verschwunden, aber es wäre eben das geschehen, was sie vor einigen Monaten selbst gewünscht haben. Für die deutschen Großgrundbesitzer lag kein Anlaß vor, für die slovenischen Liberalen, die ihnen so oft in perfidester Weise in den Rücken gefallen waren, die Kastanien aus dem Feuer zu holen; sie begnügten sich damit, Bürgschaften dafür zu erlangen, daß in dem um zehn Abgeordnete vermehrten Landtage Verfassungsfragen nicht gegen den Willen der Großgrundbesitzerkurie beschlossen werden können. Daher mußten die Hribarianer die selbsteingebrochte Suppe mit saurem Gesichte selber auslöffeln und haben nun durch gewaltsame Sprengung des Landtages das Odium der Wählerschaft auf sich geladen. Diese Demütigung des slovenischen Liberalismus, der das politische Bündnis mit den Deutschen dazu benützte, um bei jeder Gelegenheit den Pöbel auf die Deutschen zu hegen, ist nur zu begrüßen. Es wäre auch an der Zeit, an die vollständige Lösung des „Blindnisses“ der elf deutschen Landtagsabgeordneten und der neun slovenischen Liberalen zu schreiten, um so mehr als der wichtigste Grund der Vereinbarung: die Einräumung des Landes theaters für die deutschen Vorstellungen infolge der gesicherten Errichtung eines eigenen deutschen Theaters ohnedies in Kürze wegfällt. Für die Deutschen ergibt sich im Landtage von selbst die Marschroute: Sich freie Hand zu bewahren und fallweise Vereinbarungen zu treffen. Es wird auch kein Unglück sein, manchmal mit den „Merikalen“ Slovenen zusammenzugehen, wenn es sich um Vorteile handelt, die der Sicherung des deutschen Besitzstandes gelten. Um nur ein Beispiel anzuführen, sei erwähnt, daß die „Merikalen“ jetzt die Verstaatlichung der Laibacher städtischen Polizeiwache fordern, ein Verlangen, das auch die Deutschen seit Jahren hegen, da die Polizeimannschaft bisher noch stets bei jeder Deutschenhege in Laibach sich als von ihrem Brotgeber, dem Magistrat, abhängig erwiesen hat. Ebenso gibt es wohl auch noch andere Angelegenheiten, in denen ein Zusammengehen möglich wäre.

— Dies ist der wesentliche Inhalt des Aufzuges. Auch wir sind der Ansicht, daß die Politik der freien Hand für die Deutschen unter allen Umständen besser und klüger ist als ein Bündnis mit perfiden Gegnern. Dem Artikelschreiber sind zwar auch die „Schustersitz-Leute“ nicht sympathisch. Überlassen wir es getrost einer künftigen Erfahrung, ob die Deutschen bei einem gewissen gelegentlichen Einvernehmen mit der slovenischen Volkspartei nicht besser daran sein werden als im Bunde mit slovenisch-fortschrittlicher Treulosigkeit.

— (Ein Familienschick) ist bei Erkrankungen Apotheker A. Thierry's Balsam und Zentifolien salbe deren heilkräftige Wirkung von allen ärztlichen Autoritäten anerkannt wird. Tausende von Dankschreiben bezeugen den Welterfolg dieser Heilmittel. Das Buch hierüber wird kostenlos zugesandt von der Schutzengel-apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

— (Achtung auf überschriebene oder stampiglierte Banknoten.) Der Mißbrauch vieler Geldempfänger, auf Banknoten handschriftlich oder mittels Stampiglie Namen oder andere Worte anzubringen, nimmt stetig zu und erschwert die prompte Abwicklung des allgemeinen Kassenerverkehrs. Dieser Umstand ver-

anlaßt die Osterreichisch-ungarische Bank, das Publikum neuerdings an die bei jeder Banknotenemission kundgemachte grundsätzliche Bestimmung zu erinnern, daß alle mit fremden Zusätzen versehenen, überschriebenen, überdruckten, übermalten, stampiglierten, mit Schriftzeichen perforierten oder sonst in ihrer äußeren Form irgendwie abgeänderten Banknoten, wenn bezüglich ihrer Echtheit kein Zweifel besteht, von den Bankanstalten nur gegen Vergütung der Fabrikations- und Manipulationskosten von 10 Hellern pro Stück, wenn es sich um einen Tausender handelt, von 30 Hellern pro Stück, in Zahlung, respektive zur Umwechslung angenommen werden.

— (Märkte in Krain vom 20. April bis 5. Mai.) Am 21. April in Zagraz und Trebelno; am 23. in Reifniz, Jagg, Podbukje ob Obergurf, Watsch, Buschendorf, Wöttinig und Haselbach; am 24. in Wöttling, Seisenberg, Bischoflack, St. Georgen bei Gamberg, Kotredesch, Planina (Innerkrain), Radmannsdorf und Schwarzenberg; am 25. in Wösel, Großlupp, Krainburg, Sankt Georgen bei Scharfenberg und Bučka; am 26. in Strug und Semisch; am 27. in Lukowitz; am 28. in Preffer; am 30. in Feistritz (Innerkrain); am 1. Mai in Stockendorf, Obergas, Gutenfeld, Scharfenberg und Wocheiner Feistritz; am 2. in Savenstein; am 3. in Fara und Selzach; am 4. in Gottschee, Laas, Apling, Domschale, Pölland bei Bischoflack, Littai, Gurkfeld.

Mafern. (Pensionierung.) Unser Herr Schulleiter Johann Hutter wurde über sein Ansuchen in dauernden Ruhestand versetzt.

Mitterdorf. (Der erste Kirchtag.) Der am 5. April hier abgehaltene Jahr- und Viehmarkt ist über Erwarten gut ausgefallen, sowohl was das Wetter, den Auftrieb als Absatz anbelangt. Aufgetrieben wurden 256 Mastochsen, 42 Zuchtchöhen, 159 Kühe, 25 Kalbinnen, im ganzen 482 Stück. Davon wurden 80 Mastochsen, 28 Zuchtchöhen, 20 Kühe und Kalbinnen, zusammen 128 Stück verkauft. Ein beträchtlicher Teil des aufgetriebenen Viehes wurde an Laibacher Käufer abgesetzt. Von den ausgesetzten Prämien erhielten solche Matthias Kikel aus Kletsch und Rudolf Jaklitsch aus Koslern für die schönsten Mastochsen; Josef Pettsche aus Ort und J. Skiber aus Durnbach für die schönsten Zuchtchöhen; J. Klun aus Niederdorf und Georg Högler aus Mitterdorf für die schönsten Kühe; Johann Jaklitsch aus Mooswald und Ignaz Merchar aus Büchelsdorf für die schönsten Kalbinnen. Am Dorfplatz zählte man 24 Buden, angefüllt mit verschiedenen Sachen und Säckelchen. Der erste Kirchtag bietet somit Gewähr, daß die neuen Märkte lebensfähig bleiben werden.

Windischdorf. (Gotteslästerung.) Man berichtet uns: Am Karfreitag trieb es ein hiesiger Bursche nach Art der Juden zur Zeit Christi. Während nämlich andere Leute ihre Andacht vor dem heil. Grabe verrichteten, zog dieser Bursche in Mitterdorf von einem Wirtshaus ins andere, lärmte, fluchte und wettete und verstieg sich schließlich zu einer Gotteslästerung. Sein Treiben erregte allgemeine Entrüstung und dies ist um so begreiflicher, als es am Karfreitage geschah, an welchem Tage auch die ärgsten Trunkenbolde sonst Vernunft anzunehmen pflegen. Wir glauben, gewiß nicht fehl zu gehen, wenn wir annehmen, daß unsere Gendarmerie, die pflichteifrig den jungen Leuten nachspürte, welche ihrer Osterfreude durch unbefugtes Schießen Lust machte, auch den Karfreitagschänder und Gotteslästerer aufs Korn nehmen wird.

Malgern. (Wütender Hund.) Am 4. d. M. gegen Abend wurde auf der Straße von Gottschee gegen Malgern der Inwohner Johann Dulzer und der 13jährige Franz Eppich aus Malgern sowie Josefa Tramposch aus Obrern von einem Hunde gebissen, der, wie erwiesen ist, wütend war. Genannte Personen sind nun nach Wien geschickt worden.

Wessellal. (Wildkazen.) Unser Ländchen ist bekanntlich auch deshalb interessant, weil es Wild beherbergt, das in anderen Gegenden gänzlich fehlt. So wurden unlängst in einem hiesigen Waldreviere zwei Prachtexemplare von Wildkazen mittels Schlagsen gefangen. Das größere Exemplar maß in der Länge nahezu 80 Zentimeter.

Alltag. (Fäher Tod.) Am 6. April fiel Andreas Samide von Alltag Nr. 19 (Schneider Andr) von einem Apfelbaume und war sofort tot. Er war 74 Jahre alt und als Obstzüchter, noch mehr aber als Pferdehändler über die Landesgrenze hinaus bis gegen Salzburg bekannt.

Schönberg bei Alltag. (Toller Hund.) Am Abend des 4. April hörte der Häusler und Zimmermann Franz Kikel von Schönberg seinen Hund jämmerlich winseln und heulen; als er nachschaute, sah er einen großen Wolfshund seinen Hund, der angefettet war, bearbeiten. Der fremde Hund wandte sich sofort gegen Kikel und biß ihn empfindlich ins Handgelenk. Auf sein Rufen kam seine Frau mit einer Hacke und tötete die tolle Bestie. Am 12. d. mußte Kikel mit anderen verletzten Personen nach Wien ins Pasteurische Institut.

Mösel. (Gemeindefügung.) Am 15. März fand eine Gemeindefügung statt. Der Revisionsausschuß für die Gemeindefügungsjahresrechnung (Altbürgermeister Johann Lachner und Matthias Gasparitsch) erstatteten den Bericht über den richtigen Befund der Einnahmen und Ausgaben; hierauf wurde dem Rechnungsleger, dem Gemeindevorsteher, das Absolutorium erteilt. Der weitere Punkt der Tagesordnung, betreffend die Übernahme eines 30% bis 40% Beitrages zu den Kosten des Zisternenbrunnens in Oberkrill mit der Bedingung, daß die Kosten selbst und die Abgaben hievon die Beteiligten von Oberkrill zu tragen haben, wird stimmeneinhellig bewilligt. Nachdem noch für die kommende Gemeindefügungswahl ein Revisionsausschuß gewählt, die Zahlung verschiedener Spitalsverpflegungskosten bewilligt, mehrere Gasthauskonzessionsgesuche und solche um Heimatseinverleibung erledigt worden waren, wurde die Sitzung, welche die letzte vor der Neuwahl sein dürfte, geschlossen.

Obermösel. (Todesfälle.) Am 6. d. M. verschied nach langer, schmerzvoller Krankheit, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, der weithin bekannte Stocklieferant Herr Matthias Köstner von Nr. 37 im 51. Lebensjahre an Nervenleiden und wurde am zweiten Tage darauf in feierlicher Weise auf dem Familienplatze des Friedhofes beigelegt. Den Sarg schmückten schöne Kranzpenden und wurden demselben drei als letzter Gruß von seinen Angehörigen gewidmete von Feuerwehrmännern vorgetragen. Möge die große Teilnahme am Leichenbegängnisse, besonders von seiten der beiden Feuerwehren von Reintal und Mösel mit der Musikkapelle, deren Ehrenmitglied der Verstorbene gewesen ist, den trauernd Hinterbliebenen den erlittenen herben Schmerz einigermaßen lindern. Das Geschäft der Stocklieferung, welches eine alte Tradition in der Familie ist, wird die in demselben bewanderte, energiegelbe Frau Köstner weiterführen. — An denselben Tagen starb und wurde begraben die brave, fromme Mutter des Herrn Johann Lachner, Oberlehrers in Obergras. Die Verstorbene litt lange Zeit an der Wassersucht und der Tod brachte ihr nur Erlösung von den qualvollen Leiden. — Beide Verstorbene mögen ruhen im Frieden!

Pöllandl. (Gegen die geplante Chereform) haben in der Pfarre Pöllandl 300 Erwachsene mit ihren Unterschriften protestiert, das Gemeindeamt mit Beidruckung des Amtssiegels.

— (Unglücksfall.) Der 52jährige, ledige Andreas Höfferle, Bruder der Gastwirtes Herrn Jakob Höfferle, aus Pöllandl Nr. 27 wurde am 8. d. M. beim Striegeln des Rindviehes von einem Ochsen derart an den Barn gedrückt, daß der herbeigerufene Arzt schwere innere Verletzungen und zwei Rippenbrüche feststellen mußte. Er wurde sogleich mit den heiligen Sterbsakramenten versehen. Am nächsten Tage wurde er in das Spital der Barmherzigen Brüder in Kandia bei Rudolfswert überführt, wo er am 11. d. M. den Verletzungen erlag.

— (Unterkrainer Bahn.) Die Gemeinden Tschermoschnitz, Pöllandl und Töplitz haben an 200 Petitionsbogen betreffs der beabsichtigten Fortsetzung der Rudolfswerter Linie der Unterkrainer Bahn an die Klubobmänner der deutschen Reichratsparteien eingekendet mit dem Ersuchen, die Petitionen an die bezüglichen Klubmitgliedern zu verteilen und bei der parlamentarischen Behandlung dieser Eisenbahnfrage dahin zu wirken, daß bei der Linienführung

die deutschen Gemeinden Pöllandl und Tschermoschnitz entsprechend berücksichtigt werden. Dr. Lueger, Bürgermeister von Wien und Obmann der christlich-sozialen Partei im Reichsrate, hat nun an den Gemeindevorsteher von Pöllandl, Herrn Franz Fink, ein Schreiben gerichtet, worin er sich für das Memorandum bedankt und das Versprechen gibt, seinerzeit im Sinne der Petition für die deutschen Gemeinden Pöllandl und Tschermoschnitz eintreten zu wollen. Heil dem wackeren Volksvertreter Dr. K. Lueger!

Göthenitz. (Verschiedenes.) Auf eine beim k. k. Bezirksgerichte in Gottschee erstattete Anzeige, es liege bei dem im Vorjahre verstorbenen Sägebesitzer Johann Sumperer ein fremdes Verschulden, beziehungsweise ein Verbrechen vor, fand sich am 7. d. M. eine gerichtliche Kommission hier ein. Die Exhumierung der Leiche sowie die gepflogenen Erhebungen bestätigten jedoch das Gerücht keineswegs. — Am 8. April hielt der Direktor der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft aus Laibach hier einen landwirtschaftlichen Vortrag ab. Die Ausführungen des bewährten Fachmannes wurden mit großem Beifall und Interesse aufgenommen.

Unterwarmberg. (Auswanderung und anderes.) Vor kurzem sind aus unserer Pfarre wieder mehrere Personen nach Amerika abgereist. Gott gebe es, daß sie alle gesund an Seele und Leib zurückkehren und einen Beutel voll Gold mitbringen! — Im vorigen Jahre waren wir vier Monate ohne einen Lehrer und heuer sind wir bald auch schon so lange ohne einen Pfarrer. Recht traurig schaut's daher in unserer Pfarre aus. Es hat vor Jahren ein halbwegs angesehener Mann unserer Gemeinde einmal die Äußerung getan, er habe von der Kirche keinen Nutzen. Nun muß gerade er diese unüberlegte Äußerung am meisten büßen. Drum ein Merks! Dummheit stellt sich in die erste Reihe, um gesehen und gehört zu werden; der Verstand stellt sich zurück, um zu sehen und zu hören.

Gratz. (Ausstellung des steiermärkischen Kunstvereines.) Der steiermärkische Kunstverein hat in den Hallen des Landesmuseums gegenwärtig seine 104. Ausstellung veranstaltet. Unter den nahezu 300 Ausstellungsobjekten (Gemälde, Zeichnungen und graphische Werke, Plastiken) begegnen wir auch zwei Aquarellen (104 und 106) unseres heimatlichen Künstlers Herrn Michael Ruppe, die zu den hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Landschaftsdarstellungen gezählt zu werden verdienen.

Nachrichten aus Amerika.

Cleveland. (Todesfall.) Nach kurzer Krankheit starb hier am 7. März der aus Neulochin gebürtige ledige Johann Tschinkel. Er war erst vor zwei Jahren herübergekommen.

— (Trauung.) Am 19. Februar wurden die aus Malgern gebürtigen Josef Kren und Josefa Krobot getraut.

Kansas City, Kansas. (Sterbefälle.) Johann Naglitsch, gebürtig aus Moos Haus-Nr. 10 (vulgo Burzsch) der Pfarre Kieg, verließ im Jänner Kansas City Kansas und reiste nach Shreveport, Louisiana, um daselbst im Holzschlage durch Daubenmachen Beschäftigung zu suchen, wo er dieselbe auch wirklich fand. Im März schickte er seiner Frau, die vorläufig in Kansas City Kansas geblieben war, 20 Dollars Reisegeld. Am 6. März folgte sie ihrem Manne nach Shreveport Louisiana. Am 7. März fand man die Unglückliche in einem Friedhofe in Shreveport tot auf, mit einem Stricke um den Hals. Augenscheinlich hatte der Mörder sie bis an jene Stelle mit dem Stricke gezogen. Das Geld fand man noch bei ihr. Man sagt, daß das Weib von Negern überfallen worden sei. — Am 12. März begab sich Johann Machele in das hiesige Schlachthaus Morris u. Cie., um den Wochenlohn abzuholen. Um halb 10 Uhr abends kehrte er zurück und geriet auf unerklärliche Weise in den Fluß. Zwei Eisenbahnbedienstete bemerkten, wie er mit den Wellen kämpfte, kamen aber, als sie ein Seil holten, um ihn retten zu können, zu spät. Er ging unter. Sein Freund Matthias Sterbenz von Kofbüchel erkannte später seinen Hut, der ans Ufer getrieben wurde. — Samstag den 10. März

starb hier Maria Medig, geboren in Büchel der Pfarre Nesselthal, im Alter von 43 Jahren infolge Lungenentzündung. Sie war Mutter von elf lebenden Kindern, das kleinste derselben ist zwei Jahre alt. Nur zu früh starb die gute Frau, die allgemein geachtet war und als Muster einer Gottscheer Mutter galt. Sie schickte ihre Kinder immer rein und sauber gekleidet in die Schule. Trotz des großen Kindersegens ersparten sich die guten Leuten einige Dollars, wofür sie sich ein hübsches Heim gekauft hatten. Dienstags in der Früh um 9 Uhr wurde sie zur Ruhestätte gebracht, begleitet von einer großen Menge Gottscheer. Das Seelenamt fand in unserer sehr schönen Kirche statt. Es war ergreifend, die große Zahl der Kinder schluchzend dem Sarge folgen zu sehen. Ehre ihrem Andenken!

Allerlei.

So wird gelogen. Das protestantische Lügenblatt „Wartburg“ bringt in der Nummer vom 30. März l. J. einen Bericht aus Krain, worin es unter anderem heißt: „Der Stellmacher Alois Cusolde in dem Gottscheer Orte Obermösel trat im Auslande zum Protestantismus über. Nach Hause zurückgekehrt, empfand er Mißfallen an zwei in seiner Stube aufgehängten Heiligenbildern, die er im Einverständnis mit seiner Mutter, der Besitzerin dieser Bilder, verbrannte. Der Dechant Erker in Gottschie hat nun dieserhalb eine Anklage wegen Religionsstörung herbeigeführt, die aber natürlich mit glänzender Freisprechung des Angeklagten endigte. Das Eigentümlichste an der Sache ist aber dies, daß der Dechant sich immer noch nicht beruhigt hat, so daß jetzt Berufung beim Kreisgerichte Rudolfswert schwebt.“ Demgegenüber ist der „Bote“ ermächtigt zur Erklärung, daß Dechant Erker gegen Alois Cusolde niemals eine Anklage wegen Religionsstörung „herbeigeführt“, noch weniger eine Berufung gegen den Genannten beim Kreisgericht

Rudolfswert eingebracht hat, daß er von einer Bilderaffäre in Obermösel nichts weiß und ihm eine Familie Cusolde überhaupt nicht bekannt ist, daß somit der ganze Bericht, insoweit er die Person des Dechanten betrifft, eine böswillige Erfindung, eine echte Wartburglüge ist.

Amtsblatt.

Sterbefälle.

Stadtpfarre **Gottschie.** Im Monate Jänner: Paula Kenda, Gottschie Nr. 222, 11 Monate alt, und Franziska Schober (Franza Mama), Gottschie Nr. 225, 46 Jahre alt; am 8. Franz Krejse, Gottschie Nr. 216, 66 Jahre alt; am 9. Magdalena Wittreich, Klindorf Nr. 30, 68 Jahre alt; am 20. Katharina Smedelka, Gottschie Nr. 218, 69 Jahre alt; am 25. Matthias Peischauer, Kasendorf Nr. 11, 54 Jahre alt; am 29. Ursula Stimpfel, Grafenfeld Nr. 21, 69 Jahre alt; am 30. Johann Butajame, Hornberg Nr. 1, 3 Wochen alt. Im Monate Februar: am 1. Josefa Kump, Kasendorf Nr. 3, 10 Jahre alt; am 9. Maria Jeschelnik, Schalkendorf Nr. 43, 86 Jahre alt; am 11. Paula Haas, Hafensfeld Nr. 3, 3 Jahre alt; am 13. Michael Schleimer, Grafenfeld Nr. 36, 82 Jahre alt; am 15. Franz Marn, Gottschie Nr. 162, 40 Jahre alt; am 16. Johann Haas, Hafensfeld Nr. 3, 1 Jahr alt. Im Monate März: am 3. Matthias Jaklitsch, Klindorf Nr. 20, 1 Jahr alt; am 4. Johann Schemitsch, Hornberg Nr. 38, 92 Jahre alt; am 5. Maria Bobič, Gottschie Nr. 185, 50 Jahre alt; am 12. Josef Fritz, Klindorf Nr. 32, 80 Jahre alt; am 17. Josef Krejse, Gottschie Nr. 114, 3 Wochen alt; am 19. Alois Bergles, Gottschie Nr. 224, 8 Monate alt; Franz Rajnič, Gottschie Nr. 86, 19 Jahre alt, und Magdalena Berderber, Gottschie Nr. 114, 67 Jahre alt; am 24. Anna Vanitsch, Hohenegg Nr. 44, 11 Jahre alt; am 27. Magdalena Erker, Grafenfeld Nr. 54, 65 Jahre alt; am 31. Josef Perz, Seele Nr. 12, 2 Tage alt, und Anton Mlatar, Mooswald Nr. 21, 3 Monate alt. Pfarre **Alttag.** Am 8. Februar Agnes Fint, Alttag Nr. 83, 71 Jahre alt, und am 14. Gertrud Samide, Alttag Nr. 56, 84 Jahre alt.

Trauerungen.

Stadtpfarre **Gottschie.** Am 15. Jänner Franz Berderber, Gastwirt, mit Fanni Kreuzmayer; am 5. Februar Emil Kaderta, Schlosser, mit Antonia Dzwirk und am 18. Rudolf Jonke, k. u. l. Oberleutnant, mit Gabriele Köthel.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 16 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 12 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnpromtente, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigpromtente Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Anton Belec

St. Veit ob Laibach.

Spengler-, Schlosser-, Schmiede- und Metall-druckerei - Werkstätte.

Übernahme und Ausführung aller Arten Bau- und Galanteriearbeiten. 5 (10-9)

19 Tüchtige (10-3)
Agenten
gegen hohe Provision gesucht.
Rouleaux- und Jalousien-
Erzeugung.
Eust Geier, Braunau, Böh.

Das Angebot

unserer konkurrenzlosen erstklassigen amtlich bestempfohlenen Bedarfsartikel auf dem Lande

bei mehr als 150.000 Landwirtschäften eingeführten, von Versuchsanstalten und Landwirten glänzend begutachteten Vieh-Nährmittel 22 (2-2) sichert hohes Einkommen.

Nähere Auskünfte erteilt Sächsische Vieh-Nährmittelfabrik: Wien, VI/2., Grabnergasse 8.

Anlässlich unseres Scheidens von Gottschie sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl!

Vinzenz Willner

k. k. Landeszahlamts-Offizial i. R. samt Gemahlin.

Kerndorf

Ein Haus samt Grund billig zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn **Georg Sönigmann** in Gottschie Nr. 44. 18

Verein der Deutschen a. Gottschie in Wien.

Sitz: A. Schödl's Restauration VII., Mariahilferstraße 56.

Zusammenkunft: Jeden Sonntag abends.

Erstes u. größtes Spezial-Versandhaus der Monarchie für Fahrräder, Nähmaschinen und deren Bestandteile
Mittler & Co. in Wien
XIII/5, Swttelebergstraße Nr. 27 (im eigenen Hause)
empfehlen ihre bestbekanntesten und beliebtesten 27
Panzerräder
Reich illustrierte Preiskurante, 128 Seiten stark, für 1906 gratis und franko. Vertreter und Wiederverkäufer an allen Orten der Monarchie gesucht.

Hotel „Post“.

Zahnarzt

aus Laibach • Spitalgasse 7.

Amerikanische Zähne

Amerikanische Zähne

Alle technischen Arbeiten werden im konzess. Atelier

14 (12—5)

D. Sendl ausgeführt.

Ordiniert jeden Donnerstag von 9 bis 5 Uhr.

Getrocknete Speiseschwämme

prima Herrenpilze

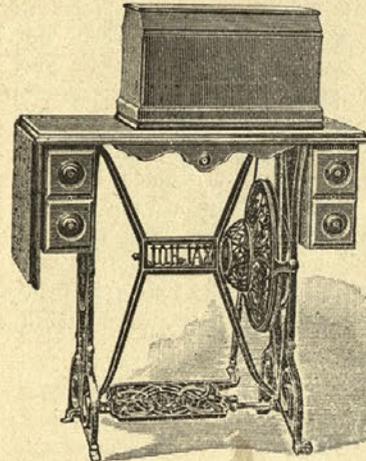
kauft jedes Quantum

8 (10—4)

Albin C. Schanil in Wien

XVII/1, Hauptstraße 67

Benutzte Offerte erbeten.



Reichhaltiges Lager der besten und billigsten

Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe

Schreibmaschinen

Langjährige Garantie.

Johann Jax & Sohn • Laibach

Wienerstrasse Nr. 17.

7 (12—3)

Garantiert echten

Sliwowitz u. Wacholderbranntwein

eigener Erzeugung, zu mäßigen Preisen, versendet Georg Sögler in Setzsch bei Gottschee. 26

Für die erste hl. Kommunion

Wachskerzen, verziert, mit der Aufschrift Andenken von der ersten heil. Kommunion deutsch oder slawisch, per Stück 32 Heller bei

Franz Gert, Wachszieher, Marburg.

5

Ceres

ist die Schutzmarke für

Ceres - Speise - Fett
(aus Kokosnüssen)

und

Ceres - Frucht - Säfte.

Die Hausfrau, welche die Gesundheit der Ihren fördern will, benutzt Ceres-Speisefett zum Backen, Braten und Kochen und stellt als Getränk nur Ceres-Fruchtsäfte auf den Tisch.

Nährmittelwerke „Ceres“, Aussig.

MPATERMANN